

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 301—308 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

13. Mai 1919

Wochenschau.

(28./4. 1919.) Wenn bolschewistische Einflüsse sich in Deutschland in so bedenklicher Weise breit machen konnten und sich drohend anschicken, auch nach den Ententeländern überzugreifen, so trägt die Entente ein voll gerüttelt Maß von Schuld hieran, daß sie die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen und den Beginn der Friedensverhandlungen immer weiter hinausschob. Wenn die Gefahr des Bolschewismus gemeistert wird, und das dürfen wir ja jetzt hoffen, nachdem unsere Regierung festeren Boden unter den Füßen erlangt hat, dann sollte das die Entente bei den jetzigen Friedensverhandlungen wenigstens nicht vergessen. Dankbarkeit beanspruchen wir nicht, aber Gerechtigkeit, einen Rechtsfrieden auf der Grundlage der 14 Punkte Wilsons! Wir waren und sind die Mauer zwischen dem Osten und Westen, die bisher standgehalten hat. Wird sie unterminiert, indem der Verband uns einen Diktatfrieden aufzwingt, dann bringt er sich selbst in die größte Gefahr. Lieber den Bolschewismus als die Sklaverei der Entente, ist die Meinung vieler Volkskreise, welche es mit der Wiederaufrichtung Deutschlands sonst ehrlich meinen.

Fast möchte man die Art und Weise, in der die Verbandsländer namentlich während der Berichtswoche die Notwendigkeit der Wiederanknüpfung ihrer Geschäftsverbindungen mit uns amtlich und außeramtlich dargetan haben, Überstürzung nennen. Daraus sollten unsere Vertreter immer wieder den Schluß ziehen, daß wir nicht so ohne weiteres verurteilt sind, alle Forderungen des Verbandes anzunehmen. Wie der Krieg ein Wirtschaftskrieg und demzufolge ein großes Geschäft war, so ist es der Friedensvertrag erst recht. Daß die Verbandsländer vielleicht jetzt schon im Friedensvertrage oder beim Abschluß neuer Handelsverträge demnächst Meistbegünstigung ohne jegliche Gegenleistungen von uns verlangen, dagegen muß entschieden Front gemacht werden. Wir haben für die Versorgung des Weltmarktes Werte in die Wagschale zu werfen, so daß bei unserer Arbeitskraft, Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit das Zünglein an der Wage nicht ausschließlich nach der Seite der Gegenmächte sich neigt.

Nach Aufhebung der „Schwarzen Listen“ im Verkehr mit den Gegenmächten in Europa (s. S. 305) besteht für Industrie und Handel die Möglichkeit der Wiederherstellung alter und Anknüpfung neuer Beziehungen. Doppelte Vorsicht ist hierbei für uns nun geboten. Die Gefahr der Handelsespionage ist für uns um so größer, als die während des Krieges in den Verbandsländern eingetretene Ausbreitung gewisser Industriezweige diese jetzt erst recht reizt, uns unsere Erfahrungen zweier Menschenalter abzulauschen und ihre Einrichtungen danach zu vervollkommen. Diese Vorsicht gilt besonders im Verkehr mit den Neutralen, da solche Versuche natürlich nur auf Umwegen gemacht werden.

Der Streik der Bergarbeiter im Ruhrkohlengebiet ist nun glücklich beigelegt, die Maifeier, die den Pariser so böse Überraschungen gebracht hat, ist ohne Störungen verlaufen, und es hat den Anschein, als wenn unsere gesamte Industrie nun ruhigeren Zeiten entgegengehen wird. Aber immer wieder erhebt der Streiteufel sein Haupt und findet Gefolgschaft trotz der gewaltigen Verluste, welche der kaum beendete Streik unserem gesamten Wirtschaftsleben zugefügt hat. Es ist erst wenige Wochen her, daß die Regierung, welche sich hierzu wohl nicht so ganz freiwillig verstanden hat, den Bergarbeitern die siebenstündige Schicht verschaffte. Aber die radikalen Elemente halten an der sechsständigen Schichtdauer einschließlich Ein- und Ausfahrt fest. Diesen sollte die Regierung nun auch einmal plausibel machen, daß Rechte Pflichten bedingen, und daß es neben dem Recht auf Arbeit, wie das Sozialisierungsgesetz es gewährleistet, auch die Pflicht hierzu gibt.

Ein bedenkliches Zeichen der Zeit ist es, wenn an manchen Stellen die Liquidation industrieller Unternehmungen erwogen wird, welche in Friedenszeiten gute Erträge abwarfen, unter den nun durch den Krieg mittelbar und die Revolution unmittelbar geschaffenen Verhältnissen vorerst keine Aussicht auf Rentabilität bieten, aber auch nur im Augenblick eine unsichere Zukunft haben. Vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus sind solche Absichten entschieden zu bekämpfen. Die Arbeitnehmer sollen aber auch bedenken, daß sie mit unsinnigen Forderungen den Boden unter ihren eigenen Füßen untergraben.

Der Stand unserer Valuta hat sich im Laufe der Woche etwas gebessert. Wenn in der Montanindustrie jetzt Ruhe herrscht, die allen anderen Industriezweigen in gleichem Maße zugute kommt, die Friedensverhandlungen keine unerwarteten Schwierigkeiten

bieten, dürfen wir die leise Hoffnung hegen, den tiefsten Punkt überwunden zu haben. Das Interesse für Auslandswerte ließ während der Berichtswoche erheblich nach und wandte sich heimischen Renten zu, deren Kurse im allgemeinen schließlich nach oben zeigten. Industrielle und darunter auch chemische Werte lagen überwiegend gedrückt und niedriger mit Ausnahme der Aktien der Chemischen Fabrik Goldenberg, welche wiederum 10% und damit in wenigen Wochen 30% gewannen. Die Frankfurter Börse notierte für Badische Anilin 270 (271), Goldenberg 380 (370), Th. Goldschmidt 213½ (213), Chemische Fabrik Griesheim 189¼ (193), Farbwerke Höchst 244½ (250¼)%. —k.**

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

England. Das Niederländische Korrespondenzbureau meldet, daß der niederländische Überseetrust die Nachricht erhalten hat, daß die bisher bestehenden Einschränkungen für die Ausfuhr von Waren deutschen und österreichischen Ursprungs aufgehoben worden sind. Solche Waren und Waren, die mehr als 5% Material deutschen oder österreichischen Ursprungs enthalten, dürfen jedoch noch nicht zwecks Einfuhr nach britischen Häfen verschickt, können aber in England übergeladen werden.

Durch eine Verordnung des Staatssekretariats der Westukraine wurden sämtliche Betriebe der Spiritusbrennereien in Ostgalizien bis auf Widerruf eingestellt und das gesamte Spirituskontingent gegen ein zu einem späteren Zeitpunkt zu bestimmendes Ablösungsgeld zugunsten des Staats beschlagnahmt. *dn.*

Deutschland. Gemäß § 2 Absatz 3 des Gesetzes über die Regelung der Kohlenwirtschaft vom 23./3. 1919 (s. S. 243) hat der Zusammenschluß der Kohlenerzeuger zu Bezirksverbänden bis zum 30./6. zu erfolgen. Wie der Reichswirtschaftsminister in den Verhandlungen des Ausschusses für den Reichshaushalt über den Entwurf des Gesetzes über die Regelung der Kohlenwirtschaft bereits erklärt hat, gestattet und erhofft die Reichsregierung einen freiwilligen Zusammenschluß der Unternehmer zu Bezirksverbänden. Die Frist, die nach Erlass des Gesetzes (etwa Ende Mai) zum freiwilligen Zusammenschluß zur Verfügung stehen wird, wird sehr kurz sein. Darum wird hiermit den Beteiligten dringend empfohlen, den Zusammenschluß, soweit möglich, schon jetzt vorzubereiten, Verträge und Satzungen auszuarbeiten und für Ende Mai zur Genehmigung bereit zu halten.

Der Zusammenschluß soll innerhalb der nachstehend aufgeführten Erzeugerbezirke erfolgen: Oberschlesien, Niederschlesien, Ruhrbezirk, Aachener Bezirk, Saarbezirk, die Steinkohlenbergwerke in Oberkirchen, Barsinghausen, Ibbenbüren mit den benachbarten Bergwerken, sächsischer Steinkohlenbergbau, Kohlenbergbau des rechtsrheinischen Bayern, Braunkohlenbergbau östlich der Elbe. Ferner ist vorgesehen — vorbehaltlich weiterer Verhandlungen — ein Verband des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues, einschließlich der Freistaaten Sachsen und Sachsen-Altenburg sowie Kassel und ein Verband des Kölner Braunkohlenbergbaues, einschließlich Westerwaldbezirk und Hessen. Schließlich werden sämtliche Gasanstalten im Deutschen Reich, die Koks erzeugen und absetzen, einen Verband (Reichsgaskokssyndikat) bilden.

Solche Werke, die einem der aufgezählten Bezirke nicht angehören, haben sich dem nächstgelegenen Bezirksverband anzuschließen. Sofern in einem Bezirk ein freiwilliger Zusammenschluß nicht erfolgt, wird der Bezirksverband von der Reichsregierung in der zweiten Hälfte des Juni zwangsweise gebildet werden. *on.*

— Der Abs. 2 des § 2 der Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen über den Verkehr mit Zündwaren, vom 16./12. 1916 in der Fassung der Bekanntmachung vom 16./3. 1919 erhält folgenden Zusatz:

„Eine Unterbrechung der Geschäftsverbindung bleibt außer Betracht, wenn sie dadurch veranlaßt worden ist, daß der Kleinhändler zu den im § 2 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend den Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen, vom 4./8. 1914 bezeichneten Personen oder vermöge seines Dienstverhältnisses, Amtes oder Berufs zu den immobilien Teilen der Land- oder Seemacht gehört hat oder gehört.“ *on.*

Wirtschaftsstatistik.

Die Quebrachoindustrie Argentiniens, die dem ganzen Norden der Provinz Santa Fé und dem Chaco Leben verleiht und in der etwa 100 Mill. Doll. angelegt sind, hatte sich mit den Fabriken in Paraguay zusammengeschlossen, um die Erzeugung auf 130 000 t für das Jahr, der ungefähren Menge des Weltbedarfs, zu beschränken. Der Preis für Quebrachoextrakt, der vor dem Kriege etwa 80 Doll. Gold je t betrug, stieg infolge der starken Nachfrage Anfang 1916 auf 203 Doll. Gold, so daß sich die Fabriken veranlaßt sahen, ihre Erzeugung zu vergrößern. Dieser Umstand sowie die Konkurrenz von ähnlichen Erzeugnissen und die von England ausgeübte Kontrolle der Ausfuhr nach Skandinavien führten jedoch zu erheblichen Preiserückgängen, so daß schließlich nur noch 100 Doll. Gold bezahlt wurden. Die vereinigten Fabriken setzten den Preis auf 150 Doll. Gold für das Ausland fest, während sie der einheimischen Industrie besondere Vorzugspreise einräumten. Folgende Unternehmen (mit zusammen 165 000 t Leistungsfähigkeit) sind an dem Zusammenschluß beteiligt:

In Argentinien: Tierras y Maderas La Forestal, Quebrachales Fusionados, Chaco y Paraguay, La Formosa, Fontana & Cia. In Paraguay: Carlos Casado, Puerto Sastre, Puerto Guarani, Puerto Galileo.

Die Absicht der Provinzialregierung von Santa Fé, eine Abgabe auf Quebrachoextrakt in Höhe von 10 Doll. je t einzuführen, wird von allen Seiten stark kritisiert, da diese Maßnahme die ganze Quebrachoindustrie nach Resistencia, der Hauptstadt des Chaco, verdrängen würde, von wo sie die billige Flußfracht nach Buenos Aires zur Verfügung hätte.

Verschiffungen von Quebrachoextrakt:

	1917	%	1916	%	1915	%	1918	%
nach verbündet.	t		t		t		t	
Ländern . . .	66 750	55,7	80 294	63,4	60 100	50,1	27 630	27,9
Zentralmächten .	—	—	—	—	—	—	20 630	20,8
Neutr. europ.								
Ländern . . .	7 287	6,1	15 184	12	17 546	14,6	2 150	2,2
Ver. Staaten . .	44 793	37,4	30 533	24,1	35 442	29,5	43 719	44,2
Südamerika . .	940	0,8	596	0,5	7 000	5,8	4 861	4,9

Nach angestellten Umfragen scheint für deutsche Rechnung nur sehr wenig Lager von Quebrachoextrakt für die Zeit nach dem Kriege gehalten zu werden. Von Quebrachoholz befanden sich zu Anfang des Jahres 1918 43 216 t im Hafen von Santa Fé und in Barranqueras 11 120 t, ferner an Bord eines deutschen Schiffes in Buenos Aires 4000 t und eines Schiffes in San Pedro 3000 t, im ganzen also etwa 61 000 t. („Board of Tr. Journ.“ vom 13./6. 1918.)

Während der ersten 9 Monate 1918 erfuhren die Verschiffungen von Quebracho-Blockholz einen gewaltigen Rückgang; sie betrugen nur 10 409 t (i. V. 105 786 t) im Werte von 171 751 (i. V. 1,58 Mill.) Doll. Gold. Die Ausfuhr von Quebrachoextrakt stieg zwar der Menge nach auf 87 735 t (i. V. 58 675 t), fiel jedoch dem Werte nach auf 8,98 Mill. Doll. Gold (i. V. 9,97 Mill.). („Rev. of the River Plate“ vom 28./2. 1919; Nr. 2.)

Phosphorite. Erzeugung in 1000 t:

	1913	1914	1915
Vereinigte Staaten	3161	2776	1865
Tunis	2285	1444	1389
Algier	461	226	165
Ägypten	104	72	83

Ausfuhr in 1000 t:

	1913	1914	1915	1916
Tunis	1985	1427	1100	1695
Vereinigte Staaten	1388	980	864	711
Algier	439	355	226	380
Ägypten	64	87	33	21

Deutsche Einfuhr in 1000 t:

	Belgien und Frankreich	Algier und Tunis	U. S. A.	Ozeanien	Insgesamt
1911	107	227	379	102	823 000
1912	104	304	343	145	816 000
1913	73	299	421	130	923 000

Übersichtsberichte.

Magnesitindustrie in Deutsch-Österreich. Unter den Ausfuhrsgütern Deutsch-Österreichs die zum Austausch gegen Lebensmittel geeignet sind, wurde in letzter Zeit wiederholt Magnesit genannt. Allerdings scheint man hierbei die finanzielle Bedeutung der dortigen Ausfuhrmöglichkeiten in Magnesit stark zu überschätzen. Bei der schnellen Erzeugung der Magnesitwerke, bei den ungünstigen Absatzbedingungen, den gegenwärtigen Höchstpreisen und dem niedrigen Stand der Valuta könnte die jährliche Magnesitausfuhr einen Wert erreichen, der sich bestenfalls zwischen 30 und 40 Mill. Kr. bewegen würde.

Gegenüber einer Lebensmitteleinfuhr von mehr als 1 Milliarde Kr. gewiß nur ein bescheidener Betrag. Immerhin bedeuten die Magnesitlager bei der großen Seltenheit an Magnesitvorkommen einen ansehnlichen wirtschaftlichen Besitz. Die Veitscher Magnesitwerke, deren Magnesitlager die ergiebigsten im Gebiet der früheren Donaumonarchie darstellen, unterhielten vor dem Kriege eine starke Ausfuhr nicht nur nach den meisten europäischen Ländern, sondern auch nach Übersee, namentlich nach Amerika. Gegenwärtig herrscht jedoch auf den sämtlichen Werken der Gesellschaft (Veitsch, Breitenau, Trieben und Eichberg) vollständiger Stillstand, der in Eichberg schon seit drei Jahren, auf den anderen Anlagen seit letztem Oktober, anhält. Auch über Vorräte verfügt das Unternehmen nicht, höchstens über Rohmagnesit, dessen Abtransport aber durch die Verkehrskrise behindert ist. Seitens des tschechoslowakischen Staates, dessen große Eisenwerke auf Deckung ihres Magnesitbedarfs (s. S. 133) dringen, wurden der Gesellschaft zwar entsprechende Kohlenlieferungen zugesagt, aber nicht erfüllt. Die Gesellschaft hatte vor dem Kriege ein mehrjähriges Lieferungsabkommen mit den Vereinigten Staaten von Amerika geschlossen, das natürlich während des Krieges storniert wurde und mit Ende des Jahres 1919 abläuft. Eine Verpflichtung der Gesellschaft zur Lieferung bestimmter Mengen besteht nach diesem Vertrag nicht. Es bleibt aber den Veitscher Magnesitwerken überlassen, gewisse Mengen den Amerikanern zur Verfügung zu stellen. Die Werke dürften es jedoch vorziehen, ihre Produkte auf dem Kontinent wegen der hier zu erzielenden Preise abzusetzen. Auch kommt für den Absatz nach Übersee die Gestaltung der Schiffsfrachten stark in Betracht. Im übrigen wird den Veitscher Magnesitwerken erst seit kurzem Gelegenheit geboten, mit einem in Triest eingetroffenen amerikanischen Oberst sich über ihre Lieferungen nach Amerika auseinanderzusetzen. Neben den Magnesitlagern der Veitscher Werke ist Radentheim in Kärnten das namhafteste Magnesitwerk in Deutsch-Österreich. Es befindet sich hauptsächlich in Händen amerikanischer Kapitals. Weitere, freilich weniger ergiebige Magnesitlager in Deutsch-Österreich befinden sich in Oberdorf und in Arzbach (Steiermark), letzteres im Besitz der Magnesitindustrie und Bergbau A.-G. („Neues Wiener Tagblatt“ vom 19./3. 1919.)

Obgleich sich die **Schwefelerzförderung Italiens** (s. a. Angew. Chem. 31, III, 367 [1918]) 1916 auf 1,7 Mill. t gegen 2,2 Mill. t i. V. verringerte, stieg die Ausfuhr um 34 000 t auf 407 000 t. Der Rückgang der Förderung lag hauptsächlich an dem Arbeitermangel und bedingte in 1916 eine Abnahme der Schwefelvorräte auf Sizilien von 323 000 t auf 155 000 t. Die Ausfuhr sizilianischen Schwefels belief sich im 1. Halbjahr 1918 auf 126 504 t gegen 73 574 t (+ 72%) im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Erzeugung auf 99 664 t gegen 79 929 t (+ 25%), die Vorräte betrugen am 30./6. 1918 121 168 t gegen 153 823 t i. V. und etwa 600 000 t durchschnittlich vor dem Kriege. Diese Bestände umfaßten u. a. große Mengen, die das Consorzio Obligatorio per l'Industria Zolfifera, Palermo, 1906 von der Anglo Sicilian Sulphur Co. übernehmen mußte. Sie waren zum großen Teil verschlammmt, wieder versteinert und infolgedessen entwertet. Lediglich der Krieg und der Erzeugungsrückgang bewirkten, daß die Bestände zu guten Preisen so weit geräumt werden konnten, daß das Konsortium sowie die gesamte Schwefelindustrie Siziliens vor einer sonst unabwendbar gewordenen Krise bewahrt blieben. Die Erzeugung soll sofort nach Friedensschluß in größerem Umfang aufgenommen werden. Ob aber der steigende Weltbedarf gedeckt werden können, scheint trotz der Anstrengungen, die diesbezüglich auch in den Vereinigten Staaten (Louisiana-Minen der Union Sulphur Co.) gemacht werden, fraglich.

Mitte August 1918 notierten (für 100 kg fob Sizilien):

Rohschwefel 2a vantaggiata bella	46 L.
„ 3a „ bella	45,70 L.
„ 3a „ buona	45 L.
„ 3a „ corrente	44,50 L.
Raffinierter Blockschwefel	62,50 L.
Raffinierter gemahlener Schwefel	71,50 L.
2a vantaggiata bella, gemahlen	65 L.
Floristella, gemahlen	66,50 L.
Schwefelblüte, extra ventiliert	82 L.
„ corrente	73 L.

Durch Erlaß vom Juli 1917 wurde das Consorzio Obligatorio per l'Industria Zolfifera, Palermo, für die Dauer von 12 Jahren vom 31./6. 1918 ab verlängert. Die Ausfuhr von Schwefel nach Frankreich und England und ihren Kolonien ist indessen auf Grund von Abmachungen mit diesen Verbündeten der Regierung vorbehalten. Die Ausfuhr nach anderen Ländern ist nur durch Austausch gegen gewisse, in Italien notwendig gebrauchte Erzeugnisse möglich. Das Geschäft in Schwefel wird dadurch sehr erschwert. — Aus dem Jahresbericht der Unione Raffinerie Siciliane Catania, die seit 1914 die bedeutenderen Schwefelraffinerien Siziliens, insbesondere die Catanas umfaßt, und mit einem Kapital von 3,34 Mill. Lire arbeitet, sind folgende Angaben erwähnenswert: Die Förderung und Lieferung von Rohschwefel nahm im Geschäftsjahr 1917/18 ab. Die Ausbeutung der sizilianischen Schwefelgruben soll durch mechanische Hilfsmittel

gefördert werden. Der Umsatz ging mangels genügender Zufuhren aus den Mines um 12,62% zurück, nachdem der Rückgang in den Verkäufen 1915/16 bereits 46,33% betragen hatte. Wenn der Verband trotzdem das Jahr 1917/18 mit einem guten Gewinn abschloß, so lag dies an den hohen Preisen für bearbeiteten Rohschwefel und den günstigen Valutaverhältnissen. Der Reingewinn beträgt 4,9 Mill., die Dividende 9,7%.

Die Gesellschaft Montecatini erhöhte 1917 ihr Aktienkapital und wurde mit den Mines de soufre de Trezza Albani in der Romagna fusioniert. Die Erhöhung der Pyritschwefelerzeugung setzte die Gesellschaft nicht nur in den Stand, den Kriegsbedarf und die Nachfrage der Landwirtschaft zu decken, sondern auch nach Frankreich auszuführen. Von der gesamten italienischen 1917-Erzeugung in Höhe von 500 000 t Schwefel entfielen auf Montecatini 388 060 t, das sind 80% mehr als 1916. Die Agoria-Grube (Cordevole) mußte auf militärische Anordnung stillgelegt werden, jedoch wurden alle Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß der Feind sie in Betrieb setzen konnte. Der Reingewinn der Gesellschaft betrug bei 11,3 Mill. Lire Roheinnahmen 6,09 Mill. Lire. — Zum Abbau der alten Schwefellager von Montevecchio und Boratella III in der Romagna und zur Erschließung von mehreren Hundert Hektar großen Vorkommen wurde in Mailand das Sindacato delle Miniere Sulfuree di Romagna Montevecchio e Boratella III mit einem Kapital von 450 000 Lire gegründet. (W. N. D. 679.) Gr.

Gewinnung von Nebenerzeugnissen des Steinkohlenteers in Spanien. Vor Ausbruch des Krieges belief sich die jährliche Erzeugung von Benzol auf 1150 t und verteilte sich wie folgt: S. A. de Carbonizacion de la Felguera 300 t; S. A. de Carbonizacion de Mières 400 t; S. A. de Carbonizacion de Riosa 150 t; S. A. Minera de Peñarroya 300 t. Während des Krieges haben folgende Betriebe Anlagen zur Herstellung von Benzol errichtet: S. A. de Carbonizacion de Moreda 150 t, Semet Solvay Nueva Montaña 365 t; M. y R. Tey Bilbao 300 t Jahreserzeugung.

Somit erreicht die Erzeugung während des Jahres 1918 annähernd 2000 t. Außerdem ist der Bau der Neuanlagen bei der Soc. Carbonos de la Nueva mit einer Erzeugungsfähigkeit von 200 t fast beendet, während die im Bauplane der Siderurgica del Mediterráneo zur Herstellung von jährlich 600 t Benzol vorgesehene Anlage vorläufig noch nicht in Tätigkeit treten kann, da zunächst die Hochöfen und Walzwerke errichtet werden müssen.

Ein Drittel der einheimischen Erzeugung, 600 t, ist vom Landesversorgungsministerium zum Preise von 0,90 ptas. p. l. beschlagnahmt worden, ein Preis, der bei dem bedeutenden Anziehen der Rohstoffpreise kaum die Herstellungskosten decken dürfte. Die restlichen 1340 t kamen auf den Markt und boten den Fabrikanten eine willkommene Handhabe, um unter Ausnutzung der starken Nachfrage besonders als Betriebsstoff für Automobile, den Literpreis auf 6 ptas. zu steigern, während er in Friedenszeiten 0,40 ptas. betrug. Die Altos Hornos de Vizcaya befaßten sich bereits vor Kriegsausbruch mit dem Plan, eine Anlage zur Verwertung der Abgase aus den 6-Batterien-Koksöfen ihrer Fabrik in Sestao zu errichten, und hatten die Ausführung der Pläne und die Lieferung der nötigen Maschinenanlagen an eine deutsche Firma vergeben. Die Übernahme des Betriebes sollte Ende 1914 erfolgen, und Teilzahlungen waren laut Vereinbarung schon geleistet worden; die Ablieferung der bereits fertiggestellten Maschinen konnte infolge des Kriegsausbruches nicht mehr erfolgen. Unter diesen Umständen und angesichts der in Spanien immer empfindlicher werdenden Benzolknappheit beschlossen Altos Hornos, unter Hintansetzung des Kostenpunktes, die Anlagen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu errichten, und übertrugen die Ausführung den in ihren Fabriken Barracaldo und Sestao beschäftigten Ingenieuren Bolland (Vater und Sohn). Der Betrieb konnte am 24./11. 1918 aufgenommen werden und umfaßt die Herstellung von gereinigtem Benzol für gewerbliche Zwecke, Naphthalin und schweren Ölen, sowie als Nebenerzeugnisse von schwefelsaurem Ammoniak und Salmiak. Die jährliche Erzeugung beträgt etwa 700 t erstklassiges Benzol und 140 t Naphthalin. An Ammoniumsulfat werden in Barracaldo und Sestao selbst bei der mangelhaften Kohlenbelieferung jährlich nur 300 t hergestellt; diese Leistung dürfte bei Behebung der jetzt bestehenden Schwierigkeiten auf 400 t gebracht werden können. Die tägliche Erzeugung an Salmiak beträgt 150 kg und wird in der eigenen Anlage zur Herstellung von Weißblech verbraucht. Naphthalin kostet in Barcelona 850 ptas. die t, der Preis des Ammoniumsulfats ist von 2000 ptas. auf 1500 ptas. für die t gefallen und bröckelt weiter ab. Salmiak bedingt 2 ptas. je kg. (W. N. D.) ar.

Der **Salpetermarkt** (s. S. 60, 74 u. a. O.) stand völlig unter dem Einfluß der Regierungsverordnungen und den durch sie bedingten Einschränkungen, die wahrscheinlich bald vollständig fallen dürften, so daß das Geschäft wieder in normale Bahnen geraten kann. Der Mangel an stickstoffhaltigen Düngemitteln, der während der Kriegsjahre immer schärfer wurde, weil die Sprengstofffabriken ein Vorrecht für den Bezug von Salpeter besaßen, hat, wie in allen ackerbautreibenden Ländern, den Boden stark verarmen lassen.

Soweit Europa in Betracht kommt, wird es schwer sein, die erforderlichen Mengen rechtzeitig heranzuführen, einmal infolge der vollständigen Zerrüttung der im Frieden vorhandenen Verteilungskanäle, der Blockade und der Rationierung der an Deutschland grenzenden Neutralen und zum Teil auch infolge des Mangels an Schiffsraum, der nicht hinreicht, die in Chile vorhandenen Vorräte den Bedarfsländern rechtzeitig bis zum Frühjahr zuzuführen. Es ist noch eine offene Frage, wieviel stickstoffhaltige Düngemittel während der nächsten Jahre verfügbar sein werden, doch ist es zweifellos, daß bedeutend mehr geliefert werden kann als vor dem Kriege. Im letzten Friedensjahre bestanden 55% der gesamten verbrauchten Stickstoffmengen aus Chilesalpeter, 40% aus Ammoniumsulfat und 5% aus künstlichem Salpeter. Während des Krieges ist fast die gesamte Erzeugung von Chilesalpeter zur Herstellung von Munition für die Alliierten verbraucht worden, und man kann daher annehmen, daß Deutschland seine Erzeugung von Ammoniumsulfat und allen sonstigen Arten von künstlichem Stickstoff bedeutend vergrößert hat, wobei es allerdings fraglich ist, ob die Produktionskosten niedrig genug sind, um die dauernde nutzbringende Verwendung der dazu geschaffenen Anlagen auch im Frieden zu gewährleisten. In Amerika, Frankreich und England sind ebenfalls Anlagen für die Herstellung von künstlichem Salpeter errichtet worden, doch sind die erzeugten Mengen verhältnismäßig gering. Die chilenische Erzeugung stellte sich auf (in Mill. quint.):

1918 61,2; 1917 65,2; 1916 63,2; 1915 38,2; 1914 55,5.
Die Ausfuhr betrug 1918 65,6; 1917 60,4; 1916 65,0; 1915 44,0; 1914 40,1.

Von der Ausfuhr entfielen (in 1000 t) auf:

	1918	1917	1916
Europa und Ägypten	873	1063	1633
Vereinigte Staaten	2097	1670	1309
Vorräte in Chile am 31./12. 1918 . .	671	893	697

Der wirkliche Verbrauch während des Krieges läßt sich nicht feststellen, da alle Verschiffungen für Rechnung der Alliierten gingen, doch kann man annehmen, daß infolge Einstellung der Feindseligkeiten die einzelnen Regierungen, besonders die amerikanische, erhebliche Vorräte besitzen müssen. Wahrscheinlich werden sie am Ende der jetzigen Verbrauchsperiode zu Ende gehen, wobei es unsicher ist, ob die für die Neutralen und die feindlichen Länder geltenden Einfuhrbeschränkungen im Verein mit dem Schiffsraumangel Verladungen von weiteren 200 000 t während der nächsten Monate als gegeben erscheinen lassen. Zieht man 200 000 t von den chilenischen Vorräten von 670 000 t ab, so würde unter Hinzurechnung der Erzeugung des laufenden Halbjahres, die, falls keine Einschränkungen erfolgen, etwa 1,43 Mill. t ausmachen wird, am 30./6. 1919 eine Liefermenge von rund 1,90 Mill. t verfügbar sein gegen 1,27 Mill. t am 30./6. 1914. Um die Ansammlung so großer Vorräte zu verhindern, die erst bei Wiederkehr normaler Verhältnisse verteilt werden können, werden sich die Erzeuger dazu entschließen müssen, die Erzeugung im ersten Halbjahr 1919 um etwa 700 000 t zu verringern und zu dem Zwecke die Betriebe auf etwa 3 Monate zu schließen, was seitens verschiedener Gesellschaften bereits geschehen ist.

Während des letzten Halbjahres hat ein Salpetermarkt weder in Chile noch in Europa bestanden. Die Geschäfte wurden von den Regierungen auf dem Wege der Verhandlung erledigt, so daß nennenswerte Preisschwankungen nicht zu verzeichnen waren. Die Spannung zwischen dem höchsten und niedrigsten Preise betrug nur 6 dp. quint. Im September verkaufte die chilenische Regierung 15 Mill. quint. zu 13/— p. quint. für ungereinigten und 13/6 für gereinigten Salpeter. Dabei wurden den Erzeugern die Lieferung von Säcken zu 14 d das Stück, Petroleum und Kohle zu 120/— p. t garantiert. Ein weiterer Abschluß kam infolge des Waffenstillstandes nicht mehr zustande. Die Erzeugungskosten sind um 2/6 bis 3/— p. quint. gefallen und stellten sich Anfang 1919 auf etwa 6/6 bis 9/6. Die Erzeuger hatten 1918 ein sehr gutes Jahr, während 1919 nicht viel verspricht. Im August wurden von der chilenischen Regierung mehrere neue Vorkommen zu günstigen Bedingungen verkauft. Vermutlich würden heute die Oficinas einen Preis von 9/— p. quint. gern annehmen, falls der Handel freigegeben wäre. An Fracht waren 180/— bis 185/— p. t England bis November 1918 zu zahlen, während im Februar 1919 nominell 100/— p. t notiert wurde. („Economist“ vom 15./2. 1919; W. N. D. 677.) ll.

Marktberichte.

Große Mengen **amerikanischer Kupferlieferungen** sind in letzter Zeit zu herabgesetzten Preisen in Norwegen angeboten worden. Man bemüht sich in den Vereinigten Staaten augenscheinlich, den europäischen Markt zu behaupten. Die Kupferpreise sind infolge des Angebots in Kristiania auf 1,75 Kr. je kg gesunken. (Bericht aus Kristiania.) dn.

Am **amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt** waren in der letzten Zeit Stahlprodukte allgemein vernachlässigt, da umfassende und auf-

fallende Preisherabsetzungen nicht stattgefunden hatten. In der Industrie herrschte nicht die geringste Übereinstimmung, sie beschränkt sich auf Verarbeitung der Aufträge, die in den letzten Wochen eingegangen sind, wonach weitere BetriebsEinstellung von Hochöfen und Einschränkung der Arbeitszeit auf den Stahlwerken zu erwarten steht. Die Transportbewegung in Roheisen nach den Gießereien vollzieht sich in schleppender Weise. (Nach „Iron Age.“) *Wth.*

Die **Waliser Zinnblechindustrie** hat in einer unter starker Beteiligung in London abgehaltenen Versammlung die Gründung einer Zentral-Verkaufsorganisation beschlossen (vgl. S. 220). Wie auf so vielen anderen Gebieten, scheint auch hier wiederum die Furcht vor dem amerikanischen Wettbewerb als treibende Kraft hinter der Bewegung zu stehen. Dazu kommt, daß während des Krieges die ehemals so überragende Lage der Waliser Zinnblechindustrie tatsächlich eine Umwandlung erfahren hat, die in ihrer ganzen Bedeutung bisher meist verkannt worden ist. Vor dem Kriege verarbeitete die zusammen ungefähr 500 Walzwerke umfassende Industrie durchschnittlich 25 000 t Stahl je Woche, was einer Gesamtleistung von etwa 1,3 Mill. t Zinnblech entspricht, das zur Hälfte ausgeführt wurde. Seit 1913 haben die Vereinigten Staaten ihre Erzeugung verdoppelt und damit die englische Ziffer erreicht, wenn nicht überschritten. Im Jahre 1917 betrug die Ausfuhr Amerikas mehr als das Dreifache des Jahres 1913. Außerdem sind in Indien und Japan viele neue Walzwerke entstanden. So sieht sich jetzt zum Ausgang des Krieges die Waliser Industrie von Wettbewerbern umgeben, und ihre Lage ist dabei keineswegs günstig. Die amerikanischen Fabrikanten haben sich eine glänzend aufgebaute Verkaufsorganisation geschaffen, um überall die Märkte systematisch bearbeiten zu können. Die englische Industrie fühlt sich dadurch sehr beunruhigt, und es wird allgemein empfunden, daß es für die Waliser Industrie den Untergang bedeuten würde, wollte sie in der alten Weise fortfahren. Dazu kommt, daß große Kapitalzufuhr für die Erneuerung der Arbeitsmethoden und die Modernisierung der Maschinenanlagen unbedingt nötig sind. Die Fabrikanten zögern aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen, weitere Investitionen zu machen. Man hofft, daß ein Verkaufsverband dazu beitragen wird, die Preise zu stabilisieren und die Aufträge zu vermehren, so daß es dadurch den Waliser Walzwerken möglich wird, ihren alten Anteil am internationalen Zinnblechhandel wieder zu gewinnen. (Nachrichten 83, 1919.) *ll.*

Laut Bekanntmachung der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft behält der in der Verordnung betreffend **Preisänderung für Blei auf Kontingentscheine** vom 31. Januar d. J. genannte Preis für Blei (90 M. für 100 kg) weiterhin nur noch für solche Lieferungen Geltung, welche aus Beständen der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft und der von dieser Gesellschaft mit Lieferung beauftragten Läger auf Grund vor dem 1./5. 1919 aufgestellter Kontingentscheine oder aus solchen abgeleiteter Teilkontingentscheine erfolgen. Für Lieferungen auf Grund von Kontingentscheinen, welche nach dem 30./4. 1919 ausgestellt sind, oder von aus solchen abgeleiteten Teilkontingentscheinen gilt bis auf weiteres der Preis von 100 M. für 100 kg Blei. *dn.*

Von der **Zuckerernte in Niederländisch-Indien** 1919 sind rund 12 632 000 Pikul verkauft. Unter Einschluß der der „Zuckervereinigung“ nicht angeschlossenen Firmen sind über 13 Mill. Pikul verkauft. Aus der Ernte 1919 stehen noch Restbestände in Höhe von 6 Mill. und aus der 1918er Ernte solche in Höhe von 5 Mill. Pikul zur Verfügung. („Allgemeines Handelsblatt“ vom 13./4. 1919.) *ll.*

Vom **Krefelder Seidenmarkt**. Auf ein etwas lebhafteres Geschäft in den beiden vorhergehenden Wochen ist jetzt wieder Stille eingetreten. Man wartet auf das Eintreffen der gekauften Waren, leider ist man sich aber noch im unklaren über den Zeitpunkt, wann dies stattfinden wird, da bis jetzt noch keine Nachrichten darüber eingetroffen sind. Eine Wendung zum Besseren dürfte eintreten, wenn sich die Nachricht bewahrheitet, daß für die Schweiz die Erlaubnis zum Handelsverkehr mit dem besetzten deutschen Gebiet, auch in Rohstoffen, erteilt worden ist. Auf die Preise wird die Wiedereröffnung der Ausfuhr und das dann lebhafter wieder einsetzende Geschäft hebelnd wirken, andererseits ist die Frage nicht außer acht zu lassen, wie sich die Preislage entwickeln wird, wenn einmal die großen Bestände an fertigen Seiden auf den Markt kommen, die die italienische amtliche Einkaufsstelle angesammelt hat. Vorsicht ist jedenfalls geboten. — Eine nicht geringe Überraschung ist durch den plötzlichen Kurssturz der italienischen Lire eingetreten, die von 72/3 auf 62/3 fiel, während Schweizer Franken in Mailand auf Grundlage von 135/6 notierten, was 73/74 für die Lire ausmacht. Da die Seide nicht in Lire reguliert werden kann, sondern in Schweizer Franken, ist die Wendung für die Käufer nicht gerade angenehm, und es wird die Stille im Rohseidenmarkt daher eher noch verschärft. Die Schwierigkeiten der Finanzierung der Einfuhr von Rohseide sind nicht kleiner geworden, sondern durch den immer höher gehenden Kurs wird die Bewegungsfreiheit immer noch mehr gehemmt. Die Schweizer Banken haben ihre Valutakredite bereits so festgelegt, daß dieser Zustand auch für unsere Einfuhr die größten Hindernisse ergeben wird. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Die zweite Verteilung in der **Seidenindustrie** ist seit einiger Zeit beendet. Sie erschöpft die gesamten Lager der Reichsbehörden vollkommen. Bei dem zur Zeit üblichen Arbeitstempo ist, wie dem „Konfektionär“ entnommen wird, für die Industrie Mitte bis Ende Mai der Zeitpunkt des Stillstandes gekommen. Ohne Rohstoffzufuhren aus dem Ausland besteht absolut keine Möglichkeit, die Fabriken weiter offen zu halten. Daß Hilfe von außen noch rechtzeitig gebracht werden kann, ist leider auch nicht zu erwarten. Da das Reich augenblicklich nicht in der Lage ist, dem verhängnisvollen Rohstoffmangel in der Seidenindustrie abzuwehren, sind entweder schleunige Schritte bei der Entente erforderlich, die die Freigabe der Seidenausfuhr aus Italien bezwecken, oder das Reich muß trotz seiner übergroßen Inanspruchnahme eine finanzielle Hilfsaktion einleiten, um den Fortbestand der Seidenindustrie sicherzustellen. *ar.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

In Verbindung mit dem hier geplanten **Zusammenschluß der norwegischen Molybdängruben** wird aus Stavanger die Ernennung einer sachkundigen Kommission zur Befahrung der verschiedenen Anlagen gemeldet. *ll.*

Die chemische Gruppe des Zentralverbandes tschechoslowakischer Industrieller beschloß vor kurzem die Errichtung eines **chemisch-technischen Syndikats**. Das während dieser Sitzung in den Garantien gezeichnete Kapital beträgt bereits 3 Mill. Kr. Zum Vorsitzenden des Syndikats wurde der Fabrikant Engelmänn, zu zweiten Vorsitzenden Fabrikant Dubsky und Direktor Zaluda gewählt. („Neue Freie Presse“ vom 11./4. 1919.) *dn.*

Die **Gründung des deutschen Stahlbundes als G. m. b. H.** in Düsseldorf ist auf eine unbestimmte Zeit vollzogen. Zum provisorischen ersten Geschäftsführer ist Direktor Gerwin vom Stahlwerksverband ernannt. *ar.*

Neuorganisation des Trägerhandels. Infolge der Kündigung des Abkommens zwischen den Trägerhändlervereinigungen und dem Stahlwerksverband zum 30./6. d. J. sind neue Verhandlungen zwischen beiden Gruppen eingeleitet worden. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Trägerhändlervereinigungen auf neuer Grundlage im Anschluß an den Stahlwerksverband neugebildet werden. *ll.*

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat. Die Versammlung der Zechenbesitzer am 28./4. befaßte sich zunächst mit der Zusammensetzung der ständigen Ausschüsse und nahm sodann die Anmeldung der Verkaufsvereine entgegen. Die Abgabe und Entschädigung für Mehr- und Minderabsatz sowie die Höhe der Strafe für jede Tonne der von den Beteiligten durch eigene Schuld nicht gelieferten Mengen wurden in der bisherigen Höhe festgesetzt. Die Versammlung erledigte ferner auch die sonstigen regelmäßigen Gegenstände der ersten Zechenbesitzerversammlung des Geschäftsjahres. — Zur Preisfrage wurde mitgeteilt, daß, veranlaßt durch die neuen Zugeständnisse an die Arbeiter, Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsminister stattgefunden haben zu dem Zweck, ihn zur Aufhebung der Höchstpreisverordnung zu veranlassen. Das Reichswirtschaftsministerium hat sich grundsätzlich dazu bereit erklärt. Dagegen bestehen über die Höhe der mit Rückwirkung vom 1./4. durchzuführenden Preiserhöhungen noch Meinungsverschiedenheiten, die in weiteren, Anfang Mai stattfindenden Verhandlungen beseitigt werden sollen. Die Versammlung beschloß gemäß dem Antrage des Vorstandes, daß auch fernerhin die Beteiligungsanteile in Kohlen und Briketts 100% und in Koks 50% betragen. Von der Anmeldung des Konkurses der Mitglieder ver. Gewerkschaft Glückauf und der Bochumer Bergwerks-Aktiengesellschaft wurde Kenntnis genommen. *Wth.*

Zusammenschluß der Ziegeliindustrie. Wie die „Tonindustrie-Zeitung“ (Berlin) mitteilt, sind der Deutsche Tonindustrie-Verein E. V., der Verband Deutscher Tonindustrieller E. V. und der Verband der deutschen Ziegel-Verkaufsvereinigung E. V. durch gemeinsamen Beschluß vom 14./4. zu einer einheitlichen Interessenvertretung im **Verband der deutschen Ziegel- und Tonindustrie E. V.** zusammengeschmolzen worden. *ll.*

Bei der **Mineralöl-Versorgungs-Gesellschaft**, die aus der früheren Kriegsschmieröl-Gesellschaft hervorgegangen ist, sollen die bisher aus den Kreisen des Großhandels zusammengesetzten Beiräte aufgelöst werden. Eine Gesellschafterversammlung der Mineralöl-Versorgungs-Gesellschaft hat jetzt beschlossen, um dem freien **Handel ein größeres Betätigungsfeld** einzuräumen, besondere Großhandelsausschüsse in sich aufzunehmen und mit dem Großhandel zu diesem Zweck sich in Verbindung zu setzen. Einer von Großhandelsseite angeregten Liquidation der Mineralöl-Versorgungs-Gesellschaft kann, den augenblicklichen Verhältnissen entsprechend, nicht stattgegeben werden. *ll.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Mexiko. Nach Meldung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ vom 10./4. plant die **Koninklijke Nederlandsche Petroleum Maatschappij**, zum Zwecke der Erschließung ihrer mexikanischen Erdölfelder für die nächsten vier Jahre 100 Mill. Doll. anzulegen. *ar.*

England. Laut einer Londoner Meldung des „Eclair“ beabsichtigt England, das gesamte **Eisen auf Spitzbergen für die englische Metallindustrie** in Anspruch zu nehmen und einzuführen. („Rh.-W. Ztg.“) *W/h.*

Frankreich. Die „Aciéries de la Marine“ haben für eine Summe von 4 Mill. Fr. die Bergwerke von Saint-Chamond angekauft. Außerdem nimmt die Gesellschaft die Ausbeutung der Lager auf dem „Plateau du Pay“ wieder auf. („Information“ vom 1./4. 1919.) *on.*

Spanien. Schutzzölle für die Schwerindustrie. Als natürliche Folge der Einstellung der Feindseligkeiten macht sich bei der spanischen Industrie neben dem Ausbleiben von Auslandsaufträgen ein starker Wettbewerb der Länder, die ähnliche Erzeugnisse auf den Markt bringen, bemerkbar. In erster Linie treten die Vereinigten Staaten als Konkurrenten auf. Zu dem an und für sich schon schweren Stand der spanischen Industrie tritt noch hinzu, daß die einheimische Kohle minderwertig und teuer ist und die ausländische Konkurrenz durch die ihr infolge des Krieges aufgezwungenen Mehrleistungen technische Vervollkommenungen durchgeführt hat. Außerdem haben ihr die durch staatliche Munitionslieferungen erzielten großen Gewinne die völlige Abschreibung der Maschineneinrichtungen ermöglicht. In Anbetracht dieser Umstände hält es die *Semana Financiera* vom 4./4. 1919 für einen hellen Wahnsinn, daß die mit großer Mühe und nach jahrelanger Arbeit glücklich nationalisierte Stahl- und Eisenindustrie gerade in einer Zeit, wo der Wettbewerb ein außerordentlich scharfer ist, hilflos der ausländischen Konkurrenz ausgeliefert wird. Da die Erzeugnisse der Schwerindustrie zur Förderung des Baugewerbes und ähnlicher anderer Industrien Höchstpreisen unterworfen sind, sei es nur recht und billig, daß die Regierung sich der Schwerindustrie annehme und sie bis zur Einführung eines völlig abgeänderten Zolltarifes mit den geeigneten Maßnahmen unterstütze. Zum mindesten sollten die im Jahre 1914 herrschenden Verhältnisse wiederhergestellt werden. Im Februar 1916 wurde die zollfreie Einfuhr von Eisen in Barren und gewalzt verfügt und eine für die heutige Zeit einzig dastehende Konzession an das Freihandelssystem gemacht. Es sei kein unbilliges Verlangen zu fordern, daß diese Ausnahme aufgehoben und die Schwerindustrie ebenso wie andere einheimische Industrien durch Schutzzölle gestützt wird. (Ü.-D.) *ar.*

— **Geschäftsabschluß.** Die „Cordoba Copper“ hatte nach ihrem Jahresbericht im Jahre 1918 eine Mineralausbeute von 46 369 (76 146) t zu verzeichnen mit einem Kupfergehalt von etwa 2,39%. Der Verkauf des Kupfers brachte 164 900 Pfd. Sterl. ein. Der Reingewinn der Gesellschaft ist nur ganz gering und wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Bericht betont, daß der Kupferpreis seit Beginn des neuen Rechnungsjahres von 112 auf 74 Pfd. Sterl. gefallen ist. Der Aufsichtsrat beschloß daher, den Verkauf einzustellen, bis die gesamte Marktlage besser geworden sei. („L'Information“ vom 9./4. 1919.) *dn.*

Rußland. Goldfunde in Sibirien. Aus Omsk wird die Entdeckung von goldhaltigen Gesteinsadern im Ursprungsgebiet des Angarafflusses, eines Nebenflusses des Jenissei, gemeldet. Auch der Fluß Tjuntzen, ein Nebenfluß des Aldanflusses, etwa 300 Meilen von Jakutsk, soll viel Gold enthalten. (Manchester Guardian vom 5./4. 1919.) *dn.*

Österreichische Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft. Nach Abschreibungen von 10 444 786 (10 234 237) Kr. Reingewinn 8 716 628 (12 720 413) Kr. Als Dividende werden 56 (88) Kr. vorgeschlagen. *on.*

— **Geschäftsabschluß.** Der Westböhmische Bergbau-Aktien-Verein weist für das Jahr 1918 einen Reingewinn von 3205 (3561) Mill. Kr. auf, aus dem wieder eine Dividende von 14% verteilt wird. *on.*

Chemische Industrie.

England. Durch Errichtung einer **Speiseölraffinerie** ist in Sunderland eine neue Industrie begründet worden. Das neue Unternehmen, das auf Anregung einheimischer Kaufleute entstanden ist, soll versuchen, den äußerst gewinnbringenden Speiseölhandel, der früher in den Händen Deutschlands lag, an sich zu bringen. Die erste Lieferung ging bereits in der Form von Salatöl an schottische Margarinefabriken. Die augenblickliche Gewinnung von raffiniertem Öl beläuft sich auf etwa 50 t, soll jedoch beim demnächstigen Eintreffen neuer Maschinen gesteigert werden. Eine Zweigabteilung des Unternehmens, die East Coast Oil and Produce Company, befaßt sich mit der Verarbeitung der Rückstände, die in der Seifenindustrie gewonnen werden. („Chemical Trade Journal“ vom 22./3. 1919.) *on.*

Schweden. Beabsichtigter Zoll auf Wolframsäure. Das Eisenkontor befürwortet die von der Regierung beabsichtigte Belegung von Wolframsäure mit einem Zoll von 15%, da die Säure in ausreichendem Maße in der der A/B. Stockholms Superfosfat gehörenden

Grube Yxsjöberg in Västmanland gewonnen wird. Wolframerz und Ferrowolfram sollen vom Zoll freibleiben. Der Zoll auf Wolframsäure soll wohl die einheimische Erzeugung schützen und fördern, die noch sehr jungen Datums ist. Ob von der genannten Grube genügend Wolframerz gewonnen werden kann, um den Bedarf Schwedens an dem ihm so nötigen Sparmetall zu befriedigen und vom Ausland unabhängig zu machen, steht einstweilen dahin. („Svensk Handelstidning“ vom 15./3. 1919.) *U.*

Industrie der Steine und Erden.

Norwegen. Kapitalerhöhung. Die Zementfabrik Norge Cement-Portland Cement Aktieselskap, Kristiania, von 1,4 Mill. Kr. auf 2,3 Mill. Kr. („Norges Handels- og Sjøfartstidende“ vom 14./4. 1919.) *on.*

Dänemark. Geschäftsabschluß. Die Porzellanfabrik Akt.-Ges. Bing & Gröndahls Porcellaensfabrik in Kopenhagen erzielte im Jahre 1918 einen Reingewinn von 167 872 Kr. Sie beabsichtigt, 10% Dividende auszuschütten. („Börsen“ vom 13./4. 1919.) *dn.*

Verschiedene Industriezweige.

Chile. Zuckerfabrikabschlüsse. Wie der holländische Gesandte in Santiago berichtet, können die Zuckerraffinerien in Penco und in Vina del Mar (bei Valparaiso), welche ausschließlich peruanischen Rohzucker verarbeiten, wahre Goldgruben für die Aktionäre genannt werden. So erzielte die Compania de Refineria de Azucar de Penco im zweiten Halbjahr 1918 einen Gewinn von 1 931 915 Doll., der sich bei Hinzurechnung von 241 774 Doll. für „zurückgestellte Dividenden“ auf 2 173 689 Doll. erhöht. Im Oktober 1918 war bereits eine Summe von 937 500 Doll. (6 sh. 3 d für 1 Anteil von 1 Pfd. Sterl.) an die Aktionäre ausgezahlt worden. Jetzt wurde nochmals eine Dividende von 6 sh. je Anteil verteilt, wofür 900 000 Doll. abgeschrieben wurden; des weiteren wurden in Ausgabe gebucht: 50 000 Doll. für den Versicherungsfonds, ein gleicher Betrag auf den Fabrikverbesserungsfonds und 172 824 Doll. wurden auf zukünftige Dividenden vorgetragen. — Der Stand der Gesellschaft ist zur Zeit folgender: Kapital 3 000 000 Doll., Reservefonds 500 000 Doll., Fabrikverbesserungsfonds 250 000 Doll., Versicherungsfonds 1 000 000 Doll., Betriebsfonds 1 400 000 Doll., Fonds für die Zuckerrübenzucht 50 000 Doll., Fonds für zukünftige Dividenden 172 824 Doll. Die voll eingezahlten Anteilscheine zu 1 Pfd. Sterl. nominal, stehen jetzt notiert zu 126,5 Papierpesos. *kl.*

Schweden. Geschäftsbericht. Textilfabrik Rydholm A/B., Rydholm, erhöht bei einem Reingewinn von 1 028 000 (1 269 000) Kr. aus dem Dispositionsfonds das Kapital durch Gratisaktien von 2 auf 3 Mill. Kr. und gibt 20% Dividende. („Svensk Handelstidning“ vom 29./3. 1919.) — *Göteborgs pappersbruks a/b.* Reingewinn 313 000 (300 000) Kr. Auf die Vorzugsaktien werden 7% auf die Stammaktien 10% verteilt. („Svensk Handelstidning“ vom 15./4. 1919.) *U.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Die Schwarzen Listen. Der Vorsitzende der britischen Mission hat am 27./4. der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa folgende Note überreicht: „Ich bin beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß die alliierten und assoziierten Regierungen beschlossen haben, nach Mitternacht vom 28. zum 29./4. alle Schwarzen Listen von Firmen und Personen, die sie veröffentlicht oder zusammengestellt haben, zurückzuziehen, und alle Verbote (disabilities) in bezug auf Handel und Handelsverbindungen mit Firmen oder Personen solcher Listen außer Kraft treten zu lassen. Die alliierten und assoziierten Regierungen behalten sich das Recht vor, alle oder einige solcher Schwarzen Listen wieder einzuführen, falls sich dies als notwendig ergeben sollte. (gez.) A. Haking.“ Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß dieser Beschluß der alliierten und assoziierten Regierungen, wie einwandfrei feststeht, auf ausdrücklichen Antrag der englischen Regierung gefaßt worden ist.

Dagegen veröffentlicht eine Berner Meldung des W. i. B. nach der „Thurgauer Zeitung“ Mitteilungen über die geplante Einführung von neuen Schwarzen Listen durch Frankreich. Das Blatt teilt den Wortlaut des Vertragsformulars mit, das von französischer Seite schweizerischen Kaufleuten zur Unterzeichnung vorgelegt wird. Der Vertragsschließende muß sich verpflichten, sich während einer bestimmten Frist jeder Kontrolle seiner Bücher durch den französischen Konsul zu unterziehen. Deutsches Kapital darf in schweizerische Unternehmungen nicht aufgenommen werden. Ebenso ist die Einstellung deutscher Staatsangehöriger unter das höhere verantwortliche Personal verboten. Der Vertragsschließende verpflichtet sich ferner, während eines bestimmten Zeitraumes in keiner Weise deutsche Geschäftshäuser zu begünstigen. Nur in einzelnen Fällen darf er ausnahmsweise ein Geschäft mit einem deut-

schen Hause abschließen, wenn er sonst nicht konkurrenzfähig bliebe. — Die „Thurgauer Zeitung“ erblickt in diesem Manöver die Vorbereitung eines Wirtschaftskrieges nach Friedensschluß, der durch die Mitwirkung der Neutralen wirksam gemacht werden solle. Das Blatt sagt schließlich, jeder schweizerische Geschäftsmann müsse dieses Ansinnen von der Hand weisen. Überdies habe der Bundesrat gegen die neue Antastung der schweizerischen Unabhängigkeit mit aller Entschiedenheit Verwahrung eingelegt. *on.*

Aus der Kaliindustrie.

Kaliwerke Großherzog von Sachsen, A.-G. zu Welmar. Im Jahre 1918 stieg der Gesamtumsatz auf 206 871 (156 828) dz. Bei 2 062 480 (1 389 060) M Gewinn aus Rohsalzen und Erzeugnissen ergab sich nach Abzug von 188 000 (469 000) M Syndikatsunkosten und Rückstellung für Preisausgleich sowie von 113 727 (0) M Bankzinsen ein Rohgewinn von 1 360 446 (664 123) M, zu dem 6772 (13 613) M Vortrag treten. Die Verwaltung beantragt, hiervon 714 039 (644 964) M zu Abschreibungen zu verwenden, Vortrag 602 180 (6772) M. Eine Dividende gelangt wiederum nicht zur Verteilung. *on.*

Bergbau und Hüttenwesen; Metalle.

Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, Lipine. Der Bericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1918 führt im wesentlichen folgendes aus. „Während die vier Kriegsjahre 1914 bis 1917 es ermöglichten, unseren Aktionären eine durchschnittliche Dividende von etwa 15 $\frac{3}{4}$ % gegen den Durchschnitt von 18% der vorangegangenen vier Friedensjahre zuzuführen, sind wir durch die Entwicklung des Geschäfts im Jahre 1918 zur Vorlage eines ungünstigen Abschlusses genötigt und vermögen nur 6% Dividende in Vorschlag zu bringen. Zu Beginn des Geschäftsjahres 1918 konnten wir die aus dem Vorjahr übernommenen Bestände zu guten Preisen verwerten und die Selbstkosten unserer Erzeugnisse standen in einem solchen Verhältnis zu den Verkaufspreisen, daß die Betriebe ertragsfähig arbeiteten. Das weitgehende Entgegenkommen nicht nur in den Lohnsätzen, sondern auch hinsichtlich der Übernahme von Mehrkosten der an die Belegschaft verabfolgten Lebensmittel und sonstigen Naturalleistungen wurde seitens der Arbeiterschaft vielfach als nicht genügend anerkannt und die weitergehenden nicht als berechtigt anzuerkennenden und daher abgelehnten Forderungen führten zu Streikbewegungen, die eine Minderung der Produktion und eine starke Erhöhung der Selbstkosten unserer Erzeugnisse zur Folge hatten. In diesen Verhältnissen trat eine Verschärfung ein durch die ungünstige Gestaltung der Kriegslage, namentlich aber durch den Ausbruch und den Verlauf der Revolution. Auch unsere Bergwerks- und Hüttenbetriebe wurden dadurch stark beeinflusst, die Löhne erfuhren mit Wirkung vom 1./11. ab eine Steigerung, die bei einer Reihe von Arbeiterkategorien bis zur doppelten Höhe der bereits in den Vormonaten ständig gesteigerten Löhne ging. Dagegen ging die Leistung der Arbeiter um ein Drittel bis zur Hälfte der seither als normal angesehenen Leistung zurück. Es war erforderlich, auch das Einkommen der Angestellten und Beamten zu erhöhen und in ein angemessenes Verhältnis zu dem stark gestiegenen Arbeiter-einkommen zu bringen. Auch die Abnutzung aller Betriebsanlagen erschwerte und verteuerte den Betrieb. Auf den Steinkohlenbergwerken wurden 1 564 146 t gefördert gegen 1 599 349 t im Vorjahre. Hiervon dienten 521 243 t zum Selbstverbrauch und 1 073 456 t zum Verkauf. Die Zinkerzbergwerke lieferten 64 341 (74 487) t Zinkerze. Auf den Zinkhütten wurden hergestellt: Rohzink 24 588 (25 525) t, Schwefelsäure 41 745 (47 328) t, schweflige Säure 2440 (2922) t. Bei dem zunehmenden Mangel an Metallen herrschte in den ersten 10 Monaten ein starker Bedarf an Rohzink, namentlich für die Munitionsherstellung. In diesen Verhältnissen trat mit Ende der Feindseligkeiten und Ausbruch der Revolution eine Änderung ein, die Massenherstellung von Munition hörte sofort auf und damit entfiel ein Hauptverwendungszweck für Zink. Der Zinkpreis im Inland blieb für Kriegsaufträge unverändert bestehen, während der Preis für Zink zu Friedenszwecken sowie für das Ausland mehrfach erhöht wurde. Der Bedarf an Schwefelsäure, insbesondere in den hochkonzentrierten Sorten, sowie an schwefliger Säure war bis Anfang November nach wie vor bedeutend, hörte aber zu diesem Zeitpunkt bei Nachlassen der Kriegsaufträge plötzlich auf. Die wegen Aufbesserung der Erlöse für Schwefelsäure mit den behördlichen Stellen geführten Verhandlungen hatten im Berichtsjahr einen gewissen Erfolg, wenn auch die damit erreichte Besserung des Erlöses nicht ausreichte, um die hohen Selbstkosten sowie die Amortisationsbeträge für die im Kriegsinteresse erbauten nunmehr entwerteten Konzentrationsanlagen zu decken. Bei der schwefligen Säure gestalteten sich die Erlöse günstiger. Auf den Walzwerken wurden 8180 (9900) t hergestellt. *on.*

Mülheimer Bergwerksverein, A.-G. in Mülheim (Ruhr). Einschließlich 280 582 (244 299) M Vortrag Reingewinn 1 679 096 (1 862 928) M, Dividende 10 (11)% *dn.*

Norddeutsche Hütte A.-G. in Oslebshausen bei Bremen. Bei 2 067 672 (1 818 987) M Abschreibungen, einschließlich 167 500 (74 880) M Vortrag Reingewinn 1 244 726 (1 439 988) M. Dividende

10 (10)% und 100 M Sondervergütung in Kriegsleihe je Aktie, Vortrag 172 937 (167 500) M. Die Einführung der Achtstundenschicht bedingt für den kontinuierlichen Betrieb nach dem Geschäftsbericht die Erhöhung des Mannschaftsstandes um mehr als 50%. Auch die Erhöhung der Kohlen-, Koks- und Erzkpreise und der Fracht ist, wie der Vorstand berichtet, gefährdend. Es kommt bei der Norddeutschen Hütte noch hinzu, daß man heute nicht übersehen kann, ob es überhaupt möglich sein wird, überseeische Eisenerze, auf welche man unbedingt angewiesen ist, in genügender Menge heranzubringen, um den Betrieb auch nur einigermaßen aufrechtzuerhalten. *ll.*

Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins zu Halle a. S. Nach Abschreibungen von 439 636 M Reingewinn 1 315 654 M. In der Gewerkschaftsversammlung wurde beschlossen, aus dem verbleibenden Vortrag von 69 417 M eine Ausbeute von 50 M für den Kux auszuschütten. *ar.*

A.-G. für Bergbau und Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg in Westf. Nach Abschreibungen von 491 690 (408 697) M Reingewinn 1 107 007 (1 769 304) M, Dividende 6 (9)%, Vortrag 12 353 (60 468) M. *ar.*

Gewerkschaft der Zeche Blankenburg in Hammerthal. Von dem Überschuß von 257 142 (382 076) M wurden zu Abschreibungen 204 062 (274 174) M und der Rest von 53 080 (96 400) M zur Ausbeutezahlung verwandt. *ar.*

Chemische Industrie.

Elektrochemische Werke G. m. b. H., Berlin. Die Gesellschaft, deren 7 Mill. M Anteile sich im Besitze der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich befinden, und deren Chloralkalifabriken in Bitterfeld und Rheinfelden an die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron verpachtet sind, betreibt für eigene Rechnung nur die Oxalsäurefabrik. Nach Absetzung von 900 000 (1 Mill.) M Abschreibungen einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen 80 321 M, Reingewinn 1 926 249 (2 182 821) M, Dividende 12 (15)%. Nach der Bilanz hat sich trotz der vorgenommenen Abschreibungen der Buchwert der Chloralkalifabriken in Bitterfeld und Rheinfelden von 19.56 Mill. M. auf 22.11 Mill. M. erhöht, der der sonstigen Fabrikanlagen in Bitterfeld einschließlich Kohlengruben und Kohlenfelder von 4.91 M auf 9.19 Mill. M. während der Bauvorschuß auf Neuanlagen für die Betriebsgemeinschaft mit Griesheim-Elektron von 7.64 auf 5.54 Mill. M. zurückgegangen ist. Diesen Anlagen steht der Amortisationsfonds gegenüber, der durch diesmalige Zuweisung auf 11.60 Mill. M. anwächst. *on.*

Heine & Co., A.-G. in Leipzig. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 15% fest und genehmigte die Erhöhung der festen Aufsichtsratsbezüge von 5 auf 8% sowie die von einem Aktionär beantragte einmalige Vergütung von 30 000 M an den Aufsichtsrat unter entsprechender Verkürzung des Vortrags. Nach Mitteilung der Verwaltung ist der Bedarf an den Erzeugnissen der Gesellschaft im Inland und im neutralen Ausland so stark, daß der Gesellschaft ein gewinnbringendes Geschäft gesichert erscheint, vorausgesetzt, daß nicht übertriebene Forderungen der Angestellten und Arbeiter das Unternehmen mit dem ausländischen Wettbewerb unfähig machen. Nach Abschreibungen von 151 966 (154 714) M, einschließlich 279 427 (365 827) M Vortrag, Reingewinn 1 125 143 (917 891) M. *ar.*

Sprengstoffwerke Glückauf, A.-G. in Hamburg. Nach Abschreibungen von 97 005 M verbleibt ein Verlust von 169 030 M, um den sich der Verlustvortrag auf 546 184 M erhöht. Die Verwaltung äußert sich über das schlechte Geschäftsergebnis und die Aussichten dahin, daß geeignete Aufträge zur Beschäftigung der Fabrik im bisherigen Umfang gefehlt hätten. Die Übernahme anderer Arbeit oder eine sonstige lohnende Verwertung des Unternehmens war bisher nicht zu erzielen. Im Februar 1917 sei die Fabrik durch eine Explosion vernichtet worden. Trotzdem habe die Hauptversammlung im April 1917 eine Dividende von 100% beschlossen. Diese Dividendenverteilung habe eine Heranziehung zu ganz unerhöht hohen Steuerbeträgen zur Folge gehabt. Daß hierdurch ein durch Explosion vernichtetes und für Jahre hinaus wegen fehlender Aufträge stillliegendes Unternehmen zugrunde gehen müsse, liege auf der Hand. Nach langwierigen Verhandlungen habe man einen immerhin annehmbaren Vergleich mit den Versicherungsgesellschaften geschlossen. Auch im Prozeß mit den benachbarten Hamburger Explosivstoffwerken m. b. H. sei ein Vergleich geschlossen worden, vorbehaltlich der Genehmigung der Hauptversammlung. *ll.*

Die Stettiner Ölwerke A.-G. verteilen nach 299 065 (151 158) M Abschreibungen aus 390 019 (307 935) M Reingewinn wieder 8% Dividende auf 3 Mill. M Kapital. *on.*

Industrie der Steine und Erden.

Kalkwerke-Aktiengesellschaft vorm. Hein & Stenger Aschaffenburg. Nach Abschreibungen von 33 697 (21 447) M Reingewinn 76 116 (54 454) M, Dividende 5 (4)%, Vortrag 3180 (1540) M. *on.*

Pfälzische Chamotte- und Tonwerke (Schiffer u. Kircher) A.-G. in Grünstadt (Rheinpfalz). Nach Abschreibung von 250 908 (229 229) M, einschließlich 49 610 (58 108) M Vortrag, Reingewinn 297 655 (405 629) M, Dividende wieder 12%, Vortrag 60 000 (49 610) M. *ar.*

Arloffer Thonwerke, A.-G., in Arloff (Rhld.). Nach 382 331 (302 694) M Abschreibungen Reingewinn 130 561 (189 945) M, der sich um 14 359 M Vortrag aus 1917 erhöht. Dividende 15 (12)%, Neuvoortrag 1151 (14 359) M. *ll.*

„Teutonia“, Misburger Portland-Cementwerk, Hannover. Nach Abschreibungen von 290 283 (219 879) M, einschließlich 104 219 (107 246) M Vortrag, Reingewinn 311 500 (436 193) M, Dividende 9 (10)%, Vortrag 113 500 (104 219) M. *ar.*

Adolfshütte Kaolin- und Chamottewerke A.-G. in Crosta-Adolfshütte. Nach Abschreibungen von 188 130 (144 472) M, einschließlich 28 857 (25 227) M Vortrag, Reingewinn 308 483 (273 707) M, Dividende wieder 10%, Vortrag 8936 (28 857) M. *ar.*

Glasindustrie Schreiber, A.-G., Fürstenberg a. O. Nach Abschreibungen von 93 364 (178 549) M, zuzüglich 17 258 (13 587) M Vortrag, Reingewinn 119 956 (83 377) M, Dividende wieder 6%. *dn.*

Vereinigte Lausitzer Glaswerke A.-G. in Berlin. Nach 473 679 (437 464) M Abschreibungen, Überschuß 1 639 108 (1 858 798) M, Dividende 20 (25)%. *ll.*

Verschiedene Industriezweige.

Frankfurter Asbestwerke A.-G. vormals Louis Werthelm. Reingewinn 203 150 (255 906) M, vorgeschlagene Dividende wieder 15% und 100 M Bonus. *dn.*

Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbestfabrik A.-G., Mannheim. Nach 111 721 (102 797) M Abschreibungen auf Anlagen und 139 704 M auf Effekten Reingewinn 572 715 (602 650) M, der sich durch den Vortrag auf 735 064 (709 948) M erhöht. Die Dividende wird bekanntlich für die 1 126 800 Aktien wieder mit 11% vorgeschlagen. Neuvoortrag 49 212 M. *ll.*

Nachdem bekannt geworden ist, daß die Köln-Rottweil-A.-G. den Übergang zur Stapelfasererzeugung (s. S. 143) beabsichtigt, wollen noch andere Unternehmungen der chemischen Industrie, besonders soweit sie in ihrer Kriegsfabrikation mit ähnlichen Halbstoffen befaßt waren, wie die Pulverindustrie, die Ersatzfaserproduktion aufnehmen. Die Werke des Anilin-Konzerns sind hierher zu rechnen, und für die A.-G. für Anilin-Fabrikation in Treptow steht die Aufnahme des neuen Fabrikationszweiges bereits so gut wie fest. *ll.*

Die Deutsche Stapelfaser-Gesellschaft m. b. H., Berlin, ging in den Besitz einer unter Führung von Robert Friedländer stehenden Gruppe über und errichtet nunmehr eine Versuchsfabrik nach ihr gehörigen neuen Verfahren zur rationellen Herstellung von Stapelfaser. Desgleichen hat sich die Gesellschaft die Herstellung der benötigten Chemikalien zum Teil durch Aufnahme neuer Verfahren gesichert. *dn.*

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen.

Maßnahmen der spanischen Regierung zur Regelung der Arbeiterfrage. Der Ministerpräsident wird in Kürze nach dem englischen Vorbild eine Großversammlung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern einberufen, das sogenannte „Industrielle Parlament“, das alle zwischen Kapital und Arbeit schwebenden Fragen ordnen soll. Die von den spanischen Industrie- und Handelskammern erlassene Rundfrage hat den Beweis erbracht, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer das Projekt günstig aufnehmen, daher dürfte der betreffende Gesetzentwurf in nächster Zeit dem Könige zur Zeichnung vorgelegt werden. *on.*

Der am 8./12. 1918 durch eine Vollversammlung der Berliner Assistentenschaft gegründete „Deutsche Akademische Assistentenverband“ hielt zu Ostern seinen ersten Vertretertag in Jena ab. Dem Rufe der mit der vorläufigen Verbandleitung beauftragten Ortsgruppe Groß-Berlin waren trotz der großen Verkehrsschwierigkeiten Vertreter fast aller deutschen Hochschulen gefolgt: ein Beweis dafür, wie notwendig es war, die ideelle wie wirtschaftliche Stellung des deutschen akademischen Assistenten durchzubekunden und für die Zukunft festzulegen. Die Hauptbestrebungen des Verbandes sind neben der Behebung der derzeit bestehenden wirtschaftlichen Notlage des Assistenten auf die Sicherung ihrer freien wissenschaftlichen Arbeit unter Anerkennung des Standes gerichtet. Zum Vorort des Verbandes wurde die Ortsgruppe Groß-Berlin für zwei Jahre gewählt. Die Kartellbildung mit Verbänden gleicher Ziele soll im Interesse der akademischen Berufsstände angestrebt werden. Verbandsorgan sind die Mitteilungen des deutschen Akademischen Assistenten-Verbandes.

Anfragen sind zu richten an Herrn Dr. v. Brehmer, Berlin-Dahlem, Altensteinstr. 30, Post Gr.-Lichterfelde W. 3. *ll.*

Chemikerbund. Vom nunmehr vereinigten Arbeitsausschuß des Bundes der angestellten Chemiker und des Akademikerbundes der Deutschen Chemischen Industrie wurde am Montag, den 28./4., die Gründung der Groß-Berliner Ortsgruppe vollzogen.

Im Hörsaal des Hofmannhauses hatten sich etwa 250 Chemiker aus den verschiedensten Betrieben Groß-Berlins eingefunden, die dem Referenten Dr. Mittelsteneid für seine klaren und fesselnden Ausführungen über die Bestrebungen des Bundes mit einmütigem lebhaften Beifall dankten. Anschließend gab Dr. Knorr einen kurzen Überblick über das Werden und Wachsen des Bundes, dessen Werbekraft vor allem in seiner von allen Seiten anerkannten Notwendigkeit begründet ist.

Aufnahmegesuche und Anfragen sind bis auf weiteres zu richten an Dr. E. Vogt, Tempelhof bei Berlin, Dorfstraße 40, I. *dn.*

Forschungsinstitute.

Preis Ausschreiben der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. Gewisse Formen bösartiger Geschwülste traten früher bei Menschen, die längere Zeit dem Einflusse bestimmter chemischer Stoffe ausgesetzt gewesen waren, verhältnismäßig häufig auf; erst als man lernte, der schädlichen Einwirkung vorzubeugen, sind solche Fälle selten geworden. Diese Tatsache verweist auf einen aussichtsvollen, bisher aber nur wenig betretenen Weg zur Erforschung der Ätiologie der Tumoren. Zwar ist der ursächliche Zusammenhang zwischen jenen Stoffen und der zur Tumorbildung führenden krankhaft gesteigerten Zellenvermehrung noch ungeklärt. Aber es besteht die Möglichkeit, daß es gelingen könnte, an tierischen Gewebezellen oder einzelligen Tieren durch Einwirkung chemischer Stoffe eine der Tumorbildung vergleichbare krankhafte Proliferation herbeizuführen. Hierdurch ließe wiederum auf die Entstehung der menschlichen Tumoren neues Licht.

Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft stellt, um Studien in der bezeichneten Richtung anzuregen und zu fördern, aus der „Oscar-Löw-Beer-Stiftung“ für die nächste Zeit folgende Mittel zur Verfügung:

1. Zum 1./9. 1920 wird zum ersten Male ein Preis von 15 000 M für eine vorzügliche Arbeit über **biochemische Ursachen bösartiger Geschwülste** ausgeschrieben. Der wissenschaftliche Ausschuß der Stiftung behält sich vor, den Preis unter höchstens zwei Bewerber zu teilen, und zwar entweder so, daß jeder die Hälfte oder so, daß einer 10 000 M, der andere 5000 M erhält.

Bewerbungen sind möglichst frühzeitig bei der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft zu Händen des Vorsitzenden des wissenschaftlichen Ausschusses der Oscar-Löw-Beer-Stiftung Geh. Medizinalrat Prof. Dr. A. Knoblauch einzureichen. Die der Bewerbung beizufügende Arbeit muß in deutscher, englischer oder französischer Sprache gedruckt oder in druckfertigem Zustand sein; in letzterem Falle ist ihre Drucklegung innerhalb eines halben Jahres sicherzustellen.

Die Preisverleihung findet am 22./11. 1920 statt.

2. Auch können an einen oder mehrere Forscher, die mit aussichtsvollen Untersuchungen im Sinne des Preis Ausschreibens beschäftigt sind, jährlich bis zu 5000 M als Beitrag zu den Kosten der Materialbeschaffung, des Aufenthaltes an biologischen Stationen usw. vergeben werden.

Begründete Anträge werden vom Vorsitzenden des wissenschaftlichen Ausschusses entgegengenommen. *ll.*

Gewerbliche Fragen.

Neue Roh- und Ersatzstoffe, Verfahren und Apparate.

Eine norwegische Zellstofffabrik ist mit einem Probetrieb für Herstellung von **Kohle aus Zellstoff** beschäftigt. Mit dem Ergebnis ist man sehr zufrieden. Die Kohle wird in Form eines braunen Pulvers hergestellt, das in besonders gebauten Öfen verbrannt wird. *on.*

Der Württembergische Krankenkassenverband hat an seine sämtlichen Krankenkassen und deren Ärzte ein **Merkblatt über verbotene oder sparsam zu verordnende Arzneimittel**, dessen Nichtbeachtung Ersatzpflicht durch den verordnenden Arzt zur Folge hat, ausgegeben. Dieses Merkblatt führt eine ganze Anzahl Arzneien und Heilmittel auf, die gegenüber dem Frieden im Preise um ein Mehrfaches gestiegen sind. So z. B.:

		Friedenspreis M	jetziger Preis M
Bismut. subnit.	10,0	0,45	2,—
Codein phosph.	1,0	1,—	4,85
Fol. Ment. pip.	100,0	0,75	3,75
Linim. Caps. comp. D. A. V.	1/1 Fl.	1,—	3,—
Liquores Ferri D. A. V.	1/1 Fl.	1,50	4,25
Sirup. Thym. comp.	1/4 Fl.	1,—	2,50

usw. Das Merkblatt enthält hauptsächlich die Medikamente, welche, weil sie sehr teuer und leicht durch billigere ersetzt werden können, verboten werden, so z. B. Elixir Condurang pept. D. A. V., Vin. medicinal. (Chin. Condurang. Pepsin.) u. a. m. (Ortskrankenkasse.) *Gr.*

Vom „fachkundigen“ Chemikalienhandel. „Der Drogenhändler“ bringt zu diesem Thema einige lustige Beiträge. Ein Herr Hirsch antwortet in einem kaufmännischen Briefwechsel einem anderen Händler auf ein Angebot: er hätte „für salpetersaures Silber kein Interesse, wohl aber für Silbernitrat.“ Nicht weniger fachkundig zeigt sich in einem Inserat, das man in größeren Tageszeitungen lesen konnte, ein Herr Katz; das Inserat lautet:

Nydrate
(salpetersaures Silber)
in jeder Menge gegen Kasse
zu kaufen gesucht.

Zum Glück sagte Herr K. gleich dabei, was man unter „Nydrate“ zu verstehen hat; die Wissenschaft wußte es bislang nicht. u.

Gewerblicher Rechtsschutz.

Verlängerung der Patentdauer und Gebrauchsmuster. Im Reichsjustizamt ist ein Gesetzentwurf zugunsten der durch den Krieg in der Verwertung gehemmten Patente und Gebrauchsmuster ausgearbeitet worden. Danach soll u. a. auf die Dauer eines Patents, das nach dem 31./7. 1914 in Kraft gewesen ist, die Zeit vom 1./8. 1914 bis zum 31./7. 1919 nicht gerechnet werden. Der früher begonnene Lauf setzt sich unmittelbar am 1./8. 1919 fort. Auch bei Gebrauchsmustern soll analog verfahren werden. Über den gesamten Entwurf haben nun vor einigen Tagen Beratungen im Reichsjustizamt stattgefunden, bei denen jedoch die Meinungen über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit entsprechender Maßnahmen sehr geteilt waren. Mit Rücksicht hierauf hat der Deutsche Industrierat den neuen Chef des Reichsjustizamtes, den Reichsminister Dr. Landsberg ersucht, eine Entscheidung über den Entwurf solange hinauszuschieben, bis die Industrie Gelegenheit erhalten hat, sich in ihrer Gesamtheit zu äußern. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit empfiehlt es sich dringend, daß die einzelnen Interessenverbände sofort zu dieser Vorlage Stellung nehmen und für die Verlängerung der Patentdauer und Gebrauchsmuster eintreten, denn tatsächlich war ja während des Krieges die Ausnutzung zahlreicher Patente und Gebrauchsmuster wegen Mangel an Arbeitskräften und den erforderlichen Rohmaterialien überhaupt nicht möglich. Es entspricht also nur einem Akte der Gerechtigkeit, wenn die in Aussicht genommene Verlängerung Gesetz wird. Besonders die Handelskammern und Handwerkskammern hätten für die Verlängerung der Patente und Gebrauchsmuster mit aller Entschiedenheit einzutreten. („V. Z.“) on.

Personal- und Hochschule Nachrichten.

Promoviert hat Dr. August Schrimppf mit der Arbeit: „Nitrocellulose aus Baumwolle und Holzzellstoffen“ an der Universität Erlangen.

Es wurden ernannt: Dr.-Ing. Ludwig Binder, Oberingenieur der Siemens-Schuckert-Werke, zum ordentlichen Professor der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule in Darmstadt; der Marburger Privatdozent Dr. Hans Cloos zum Nachfolger des verstorbenen Geheimen Bergrats Prof. Dr. Fritz Frech im Ordinariat sowie in der Leitung des geologisch-paläontologischen Instituts an der Universität Breslau; der a. o. Professor und Direktor des Instituts für anorganische Chemie an der Göttinger Universität Dr.-Ing. Richard Zsigmondy zum ordentlichen Professor daselbst.

Für das an der Universität Frankfurt neu errichtete Extraordinariat für Pharmakognosie ist der Privatdozent und Assistent am botanischen Institut, Dr. W. Brandt, in Aussicht genommen. In den Ruhestand getreten ist L. de Koninek, Professor an der Universität Lüttich.

Sein 75. Lebensjahr vollendete am 25./4. Geh. Forstrat Dr. Karl Wimmerauer, em. Professor der Forstwissenschaft an der Universität Gießen.

Gestorben ist: Sidney Harvey, früher öffentlicher Analytiker für die Stadt Canterbury, im Alter von 84 Jahren.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Es wurden ernannt: W. de Vries, bisher Direktor der Gasanstalt in Hoogezand, zum Direktor der Rubberfabrik Doorwerth, Holland.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Wilhelm Engel, Frankfurt a. M., bei der Gesellschaft für Milchk bakteriologie, G. m. b. H.; Hugo Heymann, Berlin, bei der W. Müller Stärkefabrik G. m. b. H., Berlin; Franz Küßner, Berlin-Reinickendorf-West, bei der Franz Richard Küßner, Gesellschaft für chemische Fabrikation m. b. H., Berlin-Reinickendorf-West; Fabrikdirektor Georg Rudolf Meißner, Dresden, und Otto Eschenhagen, Cottbus, bei der Fa. Leipziger-Hohenbocker Glasandwerke, G. m. b. H., Hohenbocka; Max Wolter,

Düsseldorf, bei der Fa. „Phönix Gesellschaft für Import amerikanischer und russischer Mineral-Öle m. b. H.“.

Prokura wurde erteilt: Ingenieur Franz Herkenrath und Eleonore Arntz, bei der Fa. Rheinische Elektrostahlwerke Schoeller, von Eynern & Co., Bonn; Fritz Heß, bei der Firma „S. Heß“, Bamberg.

Hüttendirektor v. Grabowski, Leiter der Hütteninspektion I der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft, Eisleben, ist in den Ruhestand getreten.

Gestorben sind: Dr. Wilhelm Berchemann, Leverkusen. — Dr. Otto Boehme, früherer Generalsekretär des ostpreussischen landwirtschaftlichen Zentralvereins, am 10./4. im 60. Lebensjahre. — Bergassessor Heinrich Kliver, Leiter der Erzgruben des Bochumer Vereins im Siegerland, am 9./4. in Betzdorf a. d. Sieg. — William Oldfield Snelling, Direktor der Coleman & Co., Ltd., Wincarniswerke und der Snelling & Sons, Ltd., in Norwich. — Geh. Kommerzienrat Julius Schaller, Aufsichtsrat der Wunstorfer Portland-Cementwerke A.-G., im Alter von 77 Jahren. — Dr. Carl Schramm, Abteilungsleiter und Prokurist der Fa. Leopold Cassella u. Co., G. m. b. H., Mainkur. — Curt Toelle, Mitinhaber der Fa. Gustav Toelle, Papierfabrik in Wildenfels i. Sa. — Hüttendirektor a. D., Gustav Vehling, Düsseldorf, im 82. Lebensjahre. — Hermann Wittfeld, Seniorchef der Firma Wittfeld & Janssen, im 81. Lebensjahre.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Die 86. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte war im Jahre 1914 in Hannover fertig vorbereitet, mußte jedoch des Krieges wegen abgesagt werden.

Die erste Naturforscherversammlung nach dem großen Kriege wird ein so gewaltiges Material an Erfahrungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und Medizin zu bearbeiten haben, daß mit einer sehr starken Beteiligung aus allen Kreisen gerechnet werden muß.

Da die Verkehrs- und Ernährungsverhältnisse die Abhaltung einer größeren Versammlung im Laufe dieses Herbstes unmöglich erscheinen lassen, hat der Vorstand der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte beschlossen, auch im laufenden Jahr von der Einberufung einer Naturforscherversammlung abzusehen. a.

Am 3. d. Mts. verschied ganz unerwartet
infolge eines Herzschlages unser

Chemiker
Herr Dr. Wilhelm Berchemann

Wir verlieren in dem Verschiedenen einen
kenntnisreichen und geschickten Chemiker, der
sich während seiner 19jährigen Mitarbeit die
Achtung aller erworben hat.

Wir werden ihm ein treues Andenken be-
wahren.

Leverkusen b. Köln a. Rh., den 6. Mai 1919.
Elberfeld

Das Direktorium
der
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

[342]